

etwas von der Habe zu retten, von den Fluten verschlungen war. Die Frau mit ihren 2 kleinen Kindern hatte sich nur mit größter Mühe vor dem Tode retten können, und mußte, die Kinder auf dem Arme, mit ansehen, wie ihr Sohn seinen opferfreudigen Mut mit dem Leben blühte.

Wer am Sonntag die Begerburg besuchte, dem bot sich von der Höhe ein Bild der Verwüstung, bei welchem sich das Herz im Anblick des namenlosen Glends zusammenkrampfte. Da lagen die Stätten emsiger Tätigkeit als Trümmerhaufen da oder waren einfach von der Erde verschwunden. Ehemals schmucke Häuschen waren zertrümmert, in sich zusammengesunken oder hatten so schwere Beschädigung erlitten, daß sie nimmer wieder bezogen werden konnten. Die Leichen der Ertrunkenen, die man zumeist am 1. August fand, — bei der Amtshauptmannschaft Dresden-A. waren am Sonnabend bereits 9 Personen tot aufgefunden angemeldet worden — waren arg zugerichtet; denn bei dem Anpralle an Brücken und Gebäude verlor der Körper ganze Teile. Bei vielen Leichen war die Kleidung vom Körper gerissen, weshalb sie nackend talabwärts trieben. Auf dem Potschappeler Bahnhofe lagen Holzstöcke in Häuserhöhe aufgeschichtet; aus dem einen ragte ein menschlicher Körper heraus, den man aber nicht sofort befreien konnte, da die großen Baumstämme und sonstigen Möbelstücke nur einzeln entfernt werden konnten.

In Plauen erschien schon während der Nacht zum Freitag die Weißeritz stark angeschwollen und war bis Mittag in stetem Steigen begriffen. Von jetzt ab erhöhte sich ihr Stand nahezu sprungweise. Schon brachten ihre Wogen große Brückenteile, Holzstege, entwurzelte Baumstämme usw. Die Gefahr stieg immer höher. Da wurde die Ortsfeuerwehr alarmiert, einesteils zum Schutze und zur Hilfeleistung an den erst neubauten Betonbrücken, deren Joche die treibenden Massen nicht aufzunehmen vermochten und jede Minute zu verrammen drohten, andernteils um den in hoher Gefahr schwebenden Bewohnern auf der überschwemmten Wasserstraße hilfreich zur Seite zu stehen. Die Arbeiten an der Bienertstraßenbrücke mußten alsbald wegen deren gänzlichen Überflutung und höchster Gefahr für die Mannschaften wieder eingestellt werden; denn schon in der 5. Nachmittagsstunde des Freitags war von der Brücke außer dem oberen Rande nichts mehr zu sehen. Eine immer drohendere Gefahr wurden die Wasser für die Anlieger. Unbemerkte Unterwaschungen an oder hinter der auf Reifewitzer Seite neuerrichteten Ufermauer ließen urplötzlich ein Stück Boden unter den Füßen der Dastehenden verschwinden und mit ihm ein Kind und einen Mann. Während das Kind sofort verschwand, rettete sich der Mann noch. Von verschiedenen Neubauten riß das Wasser die Gerüste weg. Stege und Zäune verschwanden. Mit jeder Minute wuchs die Gefahr für die Weißeritzanwohner, eine große An-